

## **Baden-Württemberg mit bundesweit niedrigstem Anteil von Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss**

### **Studie der Bertelsmann Stiftung macht aber große regionale Schwankungen aus – Vor allem Förderschüler ohne Abschluss – Mehr als zwei Drittel von ihnen betroffen**

Gütersloh, 8. Oktober 2010. In Baden-Württemberg verlassen vergleichsweise wenig Schüler die Schule ohne einen Hauptschulabschluss. Im Jahr 2008 lag an Rhein und Neckar der Anteil von Schulabgängern ohne Abschluss bei 5,6 Prozent, das ist unter den Bundesländern der niedrigste Wert. Das geht aus einer aktuellen Studie des Bildungsforschers Klaus Klemm im Auftrag der Bertelsmann hervor, die erstmals auch entsprechende Daten auf Kreisebene ausweist. Demnach sind aber die Chancen auf einen Hauptschulabschluss, der in Deutschland als Basis für eine Lehrstelle und den anschließenden Berufseinstieg gilt, in Baden-Württemberg regional unterschiedlich verteilt.

So blieben im Jahr 2008 in der Stadt Pforzheim zehneinhalb Prozent der Schulabgänger ohne Abschluss, in Heidelberg waren es knapp viereinhalb Prozent. Von den Landkreisen wies Neckar-Odenwald mit 8,7 Prozent prozentual die meisten Betroffenen auf, im Kreis Breisgau-Hochschwarzwald waren es lediglich drei Prozent.

In den ostdeutschen Ländern ist der Anteil von Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung generell höher als im Westen. So erreichten in Mecklenburg-Vorpommern fast 18 Prozent der Schulabgänger keinen Abschluss. Im Vergleich der vierzehn Großstädte mit mehr als einer halben Million Einwohner weist Stuttgart (7,3 Prozent) prozentual die wenigsten Betroffenen auf, der höchste Anteil an Schulabgängern ohne Abschluss findet sich in Leipzig (16,4 Prozent).

Gründe für die großen Unterschiede auf regionaler Ebene sind auch die unterschiedlich großen Einzugsgebiete der Städte und Gemeinden und die Zahl der pendelnden Schüler. Die Ergebnisse der Studie bieten aber für die Regionen mit einem hohen Anteil an Jugendlichen ohne Schulabschluss den Anlass, vor Ort nach Lösungen dafür zu suchen. Dr. Jörg Dräger, für Bildung zuständiges Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung: „Es ist eine Katastrophe, dass so viele junge Menschen ohne Schulabschluss dastehen – wir brauchen mehr individuelle Förderung in den Schulen und mehr Chancen auf eine anschließende Berufsausbildung.“

Der Untersuchung zufolge ist die Situation von Förderschülern besonders alarmierend. Je nach Bundesland erreichen zwischen 57 und 97 Prozent von ihnen keinen Hauptschulabschluss – in Baden-Württemberg sind es 78 Prozent. Als Folge stammt bundesweit mehr als die Hälfte der Jugendlichen, die in 2008 die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen haben, aus Förderschulen. Knapp 27 Prozent besuchten die Hauptschule, die übrigen 20 Prozent verteilten sich auf andere Schulformen. „Das Aussortieren und die getrennte Unterrichtung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf erzielt nur unzureichende Lernerfolge“, stellt Dräger fest, „nötig ist daher der konsequente Umbau in Richtung inklusive Schule.“ Gemeinsames Lernen auf differenzierten Niveaus nütze nach einschlägigen Untersuchungen allen: „Starke Schüler fallen in inklusiven Schulen nicht in der Leistung ab, erweitern aber ihre sozialen Kompetenzen.“

Bei den Hauptschulen ist die Lage dort besonders problematisch, wo die Schüler überwiegend aus sozial schwierigen Milieus stammen. Hier könne das Zusammenlegen unterschiedlich anspruchsvoller Bildungswege weiterhelfen, so Dräger. Er fügt hinzu: „Diese Schulen brauchen aber auch dringend zusätzliche Investitionen – entsprechend müssen wir die finanziellen Mittel vor allem dort einsetzen, wo die Herausforderungen am größten sind.“

Der Studie zufolge sind Kinder mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit überdurchschnittlich häufig davon betroffen, nach dem Schulbesuch ohne Abschluss dazustehen. Zugleich nimmt in den Schulen die Zahl von Kindern mit ausländischen Wurzeln ständig zu. Dräger: „Unserem Bildungssystem gelingt es nur unzureichend, diese Kinder zum Bildungserfolg zu führen. Wenn wir das ändern wollen, müssen wir früh in gute Kitas und Ganztagschulen investieren statt spät zu reparieren.“ Die Schulen könnten dieses Problem aber nicht alleine bewältigen: „Sie brauchen vor Ort die Unterstützung von Politik, Verwaltung und Bürgern.“

Jugendliche ohne Schulabschluss sind nur unzureichend auf ihr weiteres Leben und den Eintritt in eine Berufsausbildung vorbereitet. Sie haben geringere Chancen auf einen Ausbildungsplatz, ein höheres Arbeitslosigkeitsrisiko und müssen – sofern sie überhaupt erwerbstätig werden – mit einem niedrigeren Einkommen rechnen. Die hohe Zahl von Jugendlichen ohne Schulabschluss zieht entsprechend auch hohe Kosten nach sich: für jeden Betroffenen, aber auch für die Gesellschaft durch entgangene Steuereinnahmen, nötige Transferleistungen oder den nachträglichen Erwerb eines Abschlusses außerhalb des allgemeinen Schulsystems – eine Möglichkeit, die immerhin rund die Hälfte der Schulabbrecher nutzt.

**Rückfragen an:**

**Anette Stein, Telefon: 0 52 41 / 81-81 274**

**E-Mail: [anette.stein@bertelsmann-stiftung.de](mailto:anette.stein@bertelsmann-stiftung.de)**

**Antje Funcke, Telefon: 0 52 41 / 81-81 243**

**E-Mail: [antje.funcke@bertelsmann-stiftung.de](mailto:antje.funcke@bertelsmann-stiftung.de)**

**Die Studie sowie Grafiken zum Download finden Sie unter [www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de).**